

Im Namen des Investitionsschutzes

Fassung Ende April 2015

Ein Science Fiction von Wolfgang Wiebecke

Ein grauer Tag.

Schmutzig-schwarze, löchrige Fassaden ohne Dächer, dazwischen eine ehemalige Bahntrasse. Unter zerfetzten, genauso schmutzig-schwarzen Planen hocken einige Leute mit den üblichen Atemluftgeräten.

Nach dem jahrhundertelangen Wirtschaftswachstum und den vielen Schiedsgerichtsverfahren gegen alle Versuche, Luft und Wasser davor zu schützen, sind Atemluft und Wasser nun schon lange die wichtigsten Waren.

Schmutzig-schwarz sind auch ein Stück weiter die großen Statuen der Frauen und Männer, die damals die Kontinente für die großen Freihandelsabkommen reif gemacht haben: Nach einigen Diskussionen haben sie die vieltausendseitigen Verträge unterschrieben, fast unbesehen. Wozu gab es die Fachleute, die Lobbyisten? Ja, diese Verträge, und dadurch der massive Investitionsschutz und die Schiedsgerichte. Wie aus Holz geschnitzt stehen die Statuen da, vor der zertrümmerten Glasfassade der Shopping Mall am ehemaligen Bahnhof. „Alles Mythen!“ sollen sie den Kritikern immer vorgeworfen haben... Alle Städte auf allen Kontinenten sind längst zu Geisterstädten geworden. Fast alles Hausruinen, von den hohen Stämmen toter Bäume durchwachsen. Erste krüppelige Bäume kommen hoch, die die ständigen Roundup®-Spritzungen überleben.

In einem Gebüsch singt einer: „Wir haben verzockt und verkauft: HEUSCHRECKEN ...“ Schon kommt ein Uniformierter aus der Seitentür eines Bunkers eines der Sicherheitsdienste, dreht dem Mann für einige Atemzüge das Ventil des Atemluftgerätes zu. Dazu dröhnt aus einem Lautsprecher eine melodische Stimme: „Im Namen des Investitionsschutzes: Vermeiden Sie es, aufzufallen. Ihre Wasserration wird nur geliefert, wenn der Dienstleister kein Risiko für sein Team

sieht. – Aber fühlen Sie sich frei, alle Musik zu spielen oder zu singen, wie sie möchten: Die Investoren der MVAG freuen sich, die Lizenzen direkt bei Ihnen einziehen zu können.“ – „Die MVAG“ – alle zucken zusammen: So, wie Monsanto, Syngenta und Bayer alle Lizenzen auf Leben und Nahrung haben, hat sich die Musik-Verwertungs-AG alle Lizenzen weltweit für alle Musik geholt: „freie“ Musik gibt es längst nicht mehr. Und wer da einen Fehler macht, riskiert, einige Wochen in den MOSYBAY-Häusern, den Lebensmittel-Läden von Monsanto, Syngenta und Bayer, nichts zu bekommen. Das heißt: Zu der braunen Brühe der Wasserration nichts zu Essen zu haben. Nichts: Alles Saatgut, auch das nicht manipulierte, gehört den Konzernen, und so ist aller eigener Anbau für sie verboten, und bei den vielen Roundup®-Spritzungen auch gar nicht mehr möglich. Und Atemluft und Wasser sind nur gegen Vorkasse zu bekommen, wobei Dispo-Kredite nur für Investoren möglich sind.

Dort, wo dieser Bunker des Sicherheitsdienstes steht, war früher ein Museum. Also vor undenkbar langer Zeit. Fast keiner weiß mehr, dass da früher so etwas wie Gemälde oder andere teure, mehr oder weniger schöne Sachen angeschaut werden konnten. Durch diverse Schiedsgerichtsverfahren wurde es den Damen und Herren in den Rathäusern und den Parlamenten untersagt, solche öffentlichen Sammlungen weiter zu fördern. Und so wurde das alles, soweit es vermarktet werden konnte, Stück für Stück versteigert und kam in die diversen Villen und Firmensitze. Und was den Investorinnen und Investoren nicht gefiel, wurde entsorgt. Auch der Bunker ist schmutzig-schwarz, aber alle paar Tage kommt ein Team einer Reinigungsfirma, die ihre Niederlassung ein paar Straßen weiter hat, und legt die bunten Farben der Fassade für ein paar Stunden frei.

Das Haus dieser Reinigungsfirma war im übrigen ein öffentliches Schwimmbad. Ebenfalls vor undenkbar langer Zeit. Jetzt, wo es dunkel wird, kommen einige der Reinigungsteams nach 20-stündigem Arbeitstag zurück. Sie werden mit ihrer Ausrüstung und ihren Uniformen hereingelassen und kommen bald wieder mit ihren zerfetzten ei-

genen, schmutzig-schwarzen Anziehsachen heraus. Eine der Frauen ist unruhig: Ihr Atemluftgerät hat kaum noch Vorrat, und sie will noch rechtzeitig zum MOSYBAY, um es am Atemluft-Zapf-Gerät dort füllen zu lassen. Keinen Blick verschwendet sie an die originalen griechischen Säulen und das originale Brueghel-Gemälde in der Eingangshalle des MOSYBAY-Hauses. (Die Sachen sind hermetisch versiegelt, klimatisiert und beleuchtet.) Sie schiebt ihre Karte ein, steckt den Schlauch ihres Gerätes an das Zapf-Gerät, aber dort beginnt nur ein rotes Licht zu blinken. Somit stellt sich ihr Gerät auf Umluftatmung um, aber das hilft ihr hier auch nicht. Ihr Gesicht wird rasch grau und sie fällt um. Der diensthabende Sicherheitsmann nimmt ihrer Leiche die Papiere ab und zieht sie ins Leichendepot des Hauses, wo sie dann nach einigen Tagen von der wöchentlichen Leichenentsorgung mitgenommen wird. Fast keiner der Leute weiß noch, dass dieses MOSYBAY-Haus auf den Ruinen eines früheren öffentlichen Krankenhauses gebaut worden ist, das damals nicht mehr gefördert werden durfte – nach einem kurzen Schiedsgerichtsverfahren – aber wer weiß das jetzt noch? Die Leute sind gewöhnt daran, krank zu sein, und dass sich da für sie nichts machen lässt.

Das MOSYBAY-Haus ist Tag und Nacht geöffnet, mit 20-stündigem Schichtwechsel. Kennzeichnungen sind alle seit vielen Jahren abgeschafft: Niemanden interessiert es, ob der Erdbeeraufstrich ausschließlich aus Knochenmehl und Sägespänen gemacht ist, ob die Fischstäbchen von Quallen aus Kläranlagen stammen, oder ob die Suppenschale aus einem Gefängnis mit Waterboarding und Elektroschock-Behandlung kommt.

Es weiß auch fast keiner mehr, dass die vielen Häuser-Ruinen früher Wohnhäuser waren, dass da früher Leute gewohnt haben, die sich nach der Abschaffung der Mietpreisbremsen, der Gewerkschaften und vielem mehr durch die „living agreement“-Kapitel der Freihandelsabkommen die Miete nicht mehr leisten konnten... Die Schiedsgerichte verboten dann auch den Rathäusern, die öffentlichen leerstehenden Gebäude kostenlos Wohnungslosen zu überlassen.

Andernfalls hätten sie noch größere Unsummen wegen Verzerrung des freien Handels und Benachteiligung an die Grundstücks-Investoren bezahlen müssen.

Obwohl es jetzt schon ganz dunkel ist, kommt ein Mann im gepflegten Anzug zu den Leuten unter den schmutzig-schwarzen Planen auf der ehemaligen Bahntrasse. Er ist von einer Fluggesellschaft und möchte Flugpersonal werben. Trotz der verlockenden Bedingungen mit nur 16 Arbeitsstunden täglich und dem recht hohen Gehalt kann er keinen einzigen Arbeitsvertrag abschließen: Vor wenigen Jahren war einer der zahllosen Abstürze nur wenige hundert Meter entfernt von ihnen. Sie haben mitbekommen, dass damals, etliche Jahre nach der Anhebung der Berentungsgrenze auch für Piloten und Flugpersonal auf 80 Jahre, jeder 7. Flug abstürzte und dass mittlerweile jeder 3. Flug abstürzt. Natürlich können Flugzeuge nur noch mit der neuen Technik fliegen, wo gemeinsam mit dem Sprit auch der Sauerstoff getankt werden muss. Und ebenso natürlich lässt sich der Mann von allen die Arbeits- und sonstigen Papiere vorlegen. Er macht Fotos von den Papieren von allen, die keine andere Beschäftigung haben, um sie zu melden. Das bedeutet: Erhebliche Kürzungen über einige Monate auf den Konten – und Entlastung der kommunalen Haushalte. Schmutzig-schwarz sind übrigens auch die alten, zerbrochenen Tal-sperrenmauern rund um die Stadt, und fast nicht mehr lesbar die riesigen Aufschriften daran: „Nestlé“.

Die Ruinen der großen Fabrik am Fluss sind voll Rost und Schmutz. Rost bröckelt langsam von den Rohrleitungen. Bräunlich-grünlich sickert Gift aus den Rohren ins Wasser...

Dieser Text ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](#) (CC) by-nc-sa

Der Verfasser dankt insbesondere Andrea Dornisch für die konstruktive Beratung beim Entstehen dieses Textes.

Die verwendete Schriftart PaLoWi_d ist eine von 7 Schriftarten, die der Verfasser aus Buchstaben des Wuppertaler Ehrenbürgers Werner Lochner entwickelt hat.